

niger, *Nicotiana Tabacum*, *Atropa Belladonna*,
Solanum Dulcamara, *Capsicum annum*, *Strychnos*
nux vomica, *Chironia Centaurium*, *Rhamnus ca-*
tharticus, *Vitis vinifera*, *Cephaëlis Callicocca* *Ipe-*
cacuanha, *Bonplandia trifoliata*, *Ulmus campe-*
stris, *Gentiana lutea*, *Daucus Carota*, *Conium mac-*
culatum, *Ferula Assa foetida*, *Bubon Galbanum*,
Cuminum Cyminum, *Coriandrum sativum*, *Pastina-*
ca Opopanax, *Anethum Foeniculum*, *A. graveolens*,
Carum Carvi, *Pimpinella Anisum*, *Sambucus nigra*,
Linum usitatissimum, *L. catharticum*, *Allium sati-*
vum, *Scilla maritima*, *Aloe perfoliata*, *Acorus Ca-*
lamus, *Rumex Acetosa*, *Colchicum autumnale*, *Ae-*
sculus Hippocastanum, *Daphne Mezereum*, *Amyris*
Elemifera, *Polygonum Bistorta*, *Laurus Cinnamo-*
rum, *L. nobilis*, *L. Sassafras*, *Rheum palmatum*,
Cassia fistulosa, *C. Lens*, *Toluifera Balsamum*,
Myroxylon peruvianum, *Haematoxylon campechia-*
num, *Quassia Simaruba*, *Q. excelsa*.

II. Correspondenz.

* Schreiben an Herrn Dr. v. Schlechtendal in
 Berlin, von Hrn. Dr. Hoppe in Regensburg.

Sie erhalten in der Beilage mit Nro. 46 der
 Flora 1819 und der dazu gehörigen Kupfertafel,
 einige getrocknete Pflanzen aus der Gattung *Ra-*
nunculus. Indem ich mir die Freiheit nehme,
 solche Ihrer nähern Prüfung zu übergeben,
 wünschte ich zugleich das Vertrauen dadurch zu
 rechtfertigen, welches mir Ihre Dissertation „*Ani-*

madv. botanicae in Ranunculeas Candollii,“ eingeflößt hat, die Eifer und Scharfsinn auf jeder Seite ausspricht; Prädicate die für unbefangene Beobachtungen absolut erforderlich sind.

Die Tendenz dieser Prüfungen liegt zwar in der angeführten Nro. ausgesprochen vor Augen, ich wünschte aber durch nachstehendes noch specieller mit meiner Ansicht bekannt zu machen.

Die Botaniker haben vielfältig davon gesprochen, die Gattungen der Pflanzen (Genera) auf zweckmäßige Weise zu vermehren oder zu vermindern. Allerdings läßt sich hierüber sehr viel sagen, was noth thut zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, und wohl auch zur erleichterten Kenntnifs der Anfänger — denn es ist Willkühr.

Die Botaniker haben, meiner Ansicht nach, Unrecht gethan, wenn sie das, was man über Bildung der Gattung sagt, auch auf die Arten übertragen wollen. Es scheint eine Einschränkung zu verdienen, wenn man von Artenmacherei spricht, oder es wiederräth, viele Arten zu machen, als ob es in der Macht des Botanikers stünde, sie zu schaffen wie er wolle, was sich doch nur der Schöpfer vorbehalten hat. Es mag seyn, daß es Botaniker giebt, die Pflanzenhandel treiben, und es für zuträglich finden, unter neuen Namen sich größern Absatz zu verschaffen; aber lassen wir diese machen, und auf ihre Arten keine

Rücksicht nehmen, wenn sie sie nicht durch Diagnosen, Beschreibungen, oder Abbildungen kenntlich genug machen. Früher oder später wird die Wahrheit dennoch obsiegen; denn hier ist nicht sowohl Willkühr, als vielmehr die feste Hand des Schöpfers selbst. Wenn ich demnach den Wunsch ausspreche, daß die Bestimmung der Arten gehörig gewürdigt, unbefangen geprüft, und dazu die Grundsätze der Natur erforscht werden möchten; so ist es vielleicht nicht unzuweckmäsig, durch ein paar Beispiele, die Nothwendigkeit desselben zu rechtfertigen:

„Ich habe mich durch die Kultur völlig überzeugt, daß die *Anagallis coerulea* nichts anders, als eine Spielart ist.“ Trattinick Flora des Oestr. Kaiserth. p. 129.

„*Anagallis phoenicea* und *coerulea*. Beide Arten sind standhaft, und bleiben unter allen Umständen standhaft, sind also gewiß verschiedene Arten.“ Schrank im Nürnbergischen Magazin. S. 108.

„*Anagallis coerulea* und *arvensis* sieht auch Herr von Bieberstein als selbstständige Arten an, und bestimmt ihre Verschiedenheit genauer.“ Recensent der Flora Taurico-caucasica in Schraders neuem Journal f. d. B. 4. 2. p. 180.

„*Anagallis coerulea* per plures annos cum *A. arvensi* in horto culta constantissime per-

mansit, hinc specie omnino distincta.“ Gmelini
Flor. badens. 1. p. 459.

So verschieden urtheilen die ersten Männer
unser's Zeitalters, und es wäre wohl nicht ganz
unlößlich, wenn wir geradezu hierüber unsere
Unwissenheit bekennen wollten. Mit den ver-
schiedenen Formen von *Myosotis scorpides*
Epilobium hirsutum und anderen ist man um
kein Haar besser daran. — Es mag gleichgültig
seyn, ob diese Formen mit diesem oder jenem
Namen, so oder so bestimmt werden, aber die
Folgerungen sind es nicht, die man daraus gezo-
gen hat. Das Gesetz: „So wie die Wasserpflan-
zen aus ihrem feuchten Standorte sich entfernen,
werden sie haarig.“ Röhling Deutchl. Flora
2. 1021; wer vermag solches nachzuweisen? und
das andere: „die Blumenfarbe ist kein bestän-
diges Merkmal,“ ist bei weitem zu allgemein ge-
nommen. Diese und viele andere schwankende
Verhältnisse im Pflanzenreiche, verdienen es wohl
allerdings, daß wir den Grundursachen nachspü-
ren, welches doch wohl nur durch genauere Be-
obachtung der Natur geschehen kann.

Und nun von diesem Allgemeinen zurück zu
unsern Ranunkeln. Auch bei diesen ist nicht
blos davon die Rede, wie wir diese oder jene
Form als Art oder Abart anerkennen wollen,
sondern der Grund liegt tiefer. Es ist zu wün-
schen, daß wir zu den Bestimmungen der Grän-

zen zurück geführt werden, wo Art und Abart sich bilden, sich scheiden. Und wären wir nicht im Stande, dieses Räthsel zu entziffern, so wird es doch Pflicht des Zeitalters, den Versuch zu wagen, unsern Nachkommen den Weg dazu zu bahnen, wenigstens durch Auffindung gewisser Grundgesetze die Willkühr zu verbannen.

Die Suitenfolge der beikommenden Ranunkeln sind vielleicht im Stande hierüber etwas auszumitteln, wenigstens es mehrseitig darüber zur Sprache zu bringen. Ich lege Ihnen solche mit desto größerem Vertrauen vor, als Ihre beträchtliche Sammlung dieser Gattung, verbunden mit den übrigen mancherlei Hilfsmitteln, die neben Ihrem Scharfsinn, Berlin darbietet, hierüber vielfältig entscheiden kann. Sie werden finden, daß es ein leichtes sey, alle Formen als Uebergänge aneinander zu reihen, aber dann ist es auch eben so schwer, das Naturgesetz aufzufinden, wodurch sie gebildet werden. Allerdings kenne ich die Einwirkungen, welche Klima, Boden und anderes dem Pflanzenreiche gewähren; aber das wie, wenn und wo, will uns noch nicht recht einleuchten. Doch, dieß ist, wie gesagt, der Zweck dieser Untersuchung, und ich will keinesweges durch vorgefasste Meinungen die eigene Ansicht bestimmen. Wahrheit ist das Ziel, wornach jeder Naturforscher zu streben hat, und nur diese bringt der Naturforschung wahren Gewinn. Also zur Sache.

Nro. 1. ist der *Ranunculus alpestris* mit nierenförmigen Blättern, davon eins in der Figur des R. Traunfellneri unter Fig. f. vorgestellt worden, woselbst auch seine Eigenthümlichkeit erwähnt wird. Der ganze Untersberg ist von dieser Pflanze voll, und ist Kalkgebürg.

Nro. 2. der *R. alpestris* mit 3 lappigen Blättern, wovon eins in der gedachten Figur unter g. vorgestellt worden. Auch diese Form wächst wie Nro. 1. oft rasenartig; sie findet sich auf dem Käsboden oberhalb der Pasterze in beträchtlicher Anzahl, auf Kalkschiefergebürg.

Nro. 3. *R. Traunfellneri*. Er spricht in Vergleichung der Flora Nro. 46. für sich selbst, Eins habe ich noch beizufügen: Auf seinem Wohnorte im Bodenthale ist keine Spur von einem Ranunkel wie ihn der Untersberg giebt, zu finden, so wie umgekehrt auf dem Untersberge keine Spur von jener Form aus dem Bodenthale anzutreffen ist. Sind nun diese Arten, so ist unsere Untersuchung am Ende, und die Grundursache der Verschiedenheit liegt in der Natur der Pflanze. Die gegenseitige Meinung ist aber weiters genöthigt, die große Verschiedenheit dieser Formen ausserhalb der Pflanze zu suchen; wie ist dieses zu enträthseln?

Nun zur weitem Vergleichung einiger den gelbblumigen Arten von

Nro. 4. Hier sollte ich den *R. nivalis* vorle-

gen, aber ich besitze ihn nicht, legen Sie ihn gefälligst an dessen Stelle.

Nro. 5. *R. montanus* Willd. Es ist die Pflanze die ich in den Centurien als *R. nivalis*, in den Decaden als *R. montanus* ausgegeben habe. Alle niedrigen grasigen Hügel um Salzburg sind im April ganz gelb davon. Z. B. Capuzinerberg, Mönchberg, Viehberg, Studentenberg, Offenlochberg, und hundert andere. Selbst auf dem Untersberg steigt er bis zur Höhe des Steinbruchs hinauf. Hier ist seine Gränze.

Nro. 6. Nicht wahr, dieser ist halb *R. nivalis*, halb *R. montanus*? wenigstens so denke ich mir erstern mit ungetheilten Blattlappen. Er wächst unter dem *R. montanus*, und gehört ganz gewifs zu diesem.

Nro. 7. *R. Gouani* Willd. Er fängt mit seiner Wohnung da an, wo der *R. montanus* aufgehört hat, und wird desto gröfser, je höher er vorkommt, mit welcher Gröfse auch die Blume in Verhältnifs steht, je näher dem Gletscher, je gröfser seine Gestalt und Blume, je ästiger sein Stengel — welche Paradoxie!

Nro. 8. ist, erschrecken Sie nicht, eine neue Art! Lassen Sie sich ja, ich wiederhole es, durch diese vorgefasste Meinung nicht irre machen, belieben Sie aber zu bemerken, dafs diese Art im Bodenthale in der Nachbarschaft des *R. Traunfellneri* einzig und allein nur unter dieser Ge-

stalt vorkommt; bemerken Sie, dafs sein Habitus gracilis, sein caulis praesertim basi hirsutus, und seine folia tenuissime dissecta ihn sehr auszeichnen. Merken Sie wohl, er verhält sich zum *R. montanus* Nro. 5. wie *R. Traunfellneri* zum *alpestris*, selbst das dünne und matte Wesen der Blätter nicht ausgenommen. — Nun sind wir der Sache auf der Spur — die Verhältnisse des Bodenthals besitzen das Vermögen, den *R. alpestris* in *R. Traunfellneri*, und den *montanus* auch in eine neue Form zu verwandeln! aber, welches sind diese Verhältnisse?

Nro. 9. ist, vergessen Sie nicht wovon ich bei der vorigen Nro. warnte, ist eine neue Species! Ich sammelte diese Art mit Freund Hornschuch am 9. Juni 1816. auf dem durch Scopoli so berühmten monte nanas in Unterkrain, eine Tagereise diefsseits Triest. Der Habitus ist sich immer gleich; eine Spanne lang, nicht gröfser, nicht kleiner; der Wuchs ist noch schlanker in allen Theilen, wie die vorige Art, charakteristisch sind, wie Sie sehen, die foliorum lobi acuti. — Diese Pflanze ist wichtig — sie führt unsere Theorie noch weiter durch — Belieben Sie sich zu erinnern, dafs Scopoli seinen *R. alpestris* (wahrscheinlich unser *R. Traunfellneri*?) im Gegensatz der Linneischen Diagnose, durch lobulos omne acutos charakterisirt. Demnach erscheinen die Ranunkeln des nördli-

chern Salzburgs im südlichen Krain mit weit mehr zertheilten Blättern und spitzigern Lappen. Wie bewirkt aber die südlichere Region diese Veränderung. Diefs wäre zu erörtern, wenn alle die vorgelegten Pflanzen als höchstens zwei Arten anzunehmen seyn sollten.

Diefs, werthester Herr Doctor! sind Resultate, die die Natur an die Hand giebt. Belieben Sie solche mit Ihrem unverkennbaren Scharfsinn zu prüfen. Sie kennen auch über diesen Gegenstand, durch persönlichen Umgang die eigenthümlichen Ansichten der geistreichen Männer Link und Nees v. Esenbeck, und sonach wird es Ihnen nicht schwer werden, in Würdigung dieser Ansichten, ein Resultat zu ziehen, das wenigstens dem forschenden Botaniker den Weg zeigt, welchen er zu verfolgen hat. Indem Sie mir erlauben, dieses Resultat, neben meinem Schreiben, in der Flora niederzulegen, sind wir vielleicht im Stande, — bei andern Männern Ideen zu erregen, die zusammengenommen der systematischen Botanik, wenn nicht auch der physiologischen, einige Aufklärungen geben könnten.

(Das Antwortschreiben folgt in der nächsten Nro.)

III. Botanische Notizen.

1. Wien. Der verdiente und immer thätige Rochel, ist als Kultor im botanischen Garten zu Pest angestellt worden. Ich habe die Handzeich-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1820

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Correspondenz 676-684](#)